

Robert Gnehm, ein grosser Sohn unserer Stadt

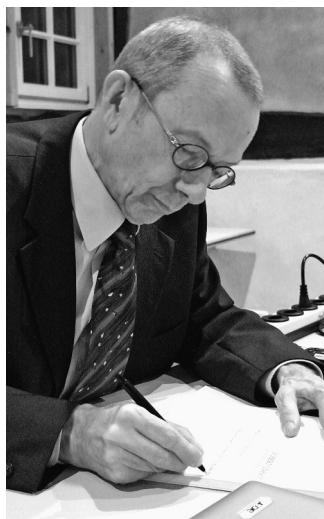
Buchvernissage im Windler Saal in Stein am Rhein

(web) Der Verein für wirtschaftshistorische Studien mit Sitz in Zürich lud am vergangenen Donnerstag zur Vernissage des 102. Bandes seiner Buchreihe «Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik». Unter dem Titel: «Robert Gnehm; Brückenbauer zwischen Hochschule und Industrie» wird darin das Leben, Lebenswerk und Nachlass dieses Steiner Bürgers erstmalig vorgestellt.

Werner Baumgartner begrüsst im gut gefüllten Saal die Besucher, den Geschäftsführer des einladenden Vereins Bernhard Ruetz und den Verfasser des vorzustellenden Werkes: Adrian Knoepfli, der Stein durch seine Mitarbeit an «Stein am Rhein, Geschichte einer Kleinstadt» bestens bekannt ist. Ruetz zeigte sich erfreut über die grosse Zahl der Besucher, was auf reges Interesse an diesem Sohn der Stadt und dessen Leben schliessen lasse; das sei keine Überraschung, verdanke doch die Stadt diesem grossartigen Mitbürger materielle Wirkungsmöglichkeiten, die in vielfältiger Weise allen Bürgern zuteil würden; darüber hinaus sei die Arbeit, der Einsatz, das Geschick und die verbindliche Art Robert Gnehms der ganzen Schweiz und besonders der ETH Zürich zugute gekommen.

Ein Steiner Bürger auf Erfolgspfad

Adrian Knoepfli berichtete in grossen Zügen über wichtige Entwicklungen und Schritte von Robert Gnehm, der als Sohn einer alteingesessenen Steiner Bürgerfamilie, die im «Lindwurm» wohnte und im «Adler» eine Gaststätte mit Brauerei betrieb, als 4. von sechs Kindern 1852 geboren wurde und mit einem Bruder und vier Schwestern in Stein am Rhein aufwuchs, die Schulen besuchte, in Schaffhausen die Maturität erwarb und im Alter von 17 Jahren 1869 das Studium an der chemisch-technischen Abteilung des Polytechnikums (später ETH) aufnahm. 1872 dissertierte er an der Philosophischen Fakultät der Uni Zürich über «Derivate des Diphenylamins», wurde Assistent seines berühmten und verehrten Lehrers Professor Emil Kopp, von dem er die me-



Adrian Knoepfli beim Bücher signieren.

thodische Laborarbeit bei der Analyse des natürlichen und des chemisch produzierten Indigos «Anilin» als Ausgangsmaterial aller «Teerfarbstoffe» übernahm, ihm vor allem auch darin folgte, Industriekontakte aufzubauen und zu pflegen. Als Emil Kopp 1875 plötzlich starb, trat Robert Gnehm dessen Nachfolge an und wurde 1876 vom Bundesrat zum Professor ernannt. Unglaubliches hatte Robert Gnehm in jungen Jahren erreicht, trotzdem wurde er nicht zum «Karrierehengst», er bat um Entlassung aus seinem Amt als Professor des Polytechnikums.

Robert Gnehm, der Brückenbauer

Draussen spielte die Musik; das Entwickeln neuer Farbstoffe, neuer Färbeverfahren revolutionierte das gesamte Textil-, Papier- und Ledergewerbe in ganz Europa, so wie heute Google, Apple und Facebook das Kommunikationswesen in neue Dimensionen führen; Goldgräberstimmung herrschte! Also machte Robert Gnehm sich auf in die Zentren dieser Techniken nach Offenbach zu Öhler, nach Schwanden zu Blumer und später nach Basel zu Bindschedler und Busch, von da 1884 zur CIBA, wo er zehn Jahre Direktor und Verwaltungsrat war, bei allen genannten Firmen experimentierten und produzierten Schüler von F. F. Runge, Justus Liebig, W. M. Perkins oder F. E. Verguin, mit denen er Kontakte knüpfte und pflegte. Diese Kontakte, eigene Forschung und Lehre an der ETH, die auf sein Betreiben hin aus dem Polytechnikum

entstand, machten es ihm später 1899 als Rektor der ETH möglich, die chemische Industrie und Farbstoffentwicklung der Schweiz auf ein Niveau zu heben, das keinen Vergleich mit anderen Ländern scheuen musste. Trotz dieser grossen Erfolge blieb ihm als Nichtmilitär der Zugang zu den einflussreichen Seilschaften der klassischen Industriellen verwehrt; so blieb sein Wirkungskreis auf ETH und chemische Industrie beschränkt, was sich im Mitgründen und VR-Tätigkeit bei der «Sandoz», Schulratspräsident der ETH, erster Ehrendoktor der ETH 1909 ausdrückt.

Robert Gnehm, ein grosszügiger Wohltäter

Als Robert Gnehm 1926 starb, hinterliess er seiner Tochter Marie Gnehm ein grosses Vermögen, das sie einerseits sorgsam mehrte aber zum grössten Teil in Legaten und Stiftungen im Sinne und Auftrag ihres Vaters sozialen Zwecken zuführte, darunter die Prof. Dr. Robert Gnehm Stiftung in Höhe von einer Million Franken für die Bürger von Stein am Rhein. Als die kinderlose Marie Gnehm 1944 einem schweren Steinschlag auf dem Weg zur Bovalhütte zum Opfer fiel, hinterliess sie ihren Verwandten ein ansehnliches Vermögen, von dem die Geschwister Emma und Jakob Windler etwa 19 Prozent und den «Lindwurm» erhielten. Was sich aus diesem Erbe durch sparsamste Lebensführung der Erben entwickelte, können wir Steiner erahnen, wenn wir erfahren, welch grosse Beträge die 1972 gegründete «Jakob-und-Emma-Windler-Stiftung» zum Wohl der Stadt und ihrer Bürger jährlich verfügbar macht. Adrian Knoepfli hat natürlich noch viel mehr aus seiner Forschung zu Robert Gnehm berichtet, Diagramme der Verwandtschaftsbeziehungen der Gnehm-Familie an die Wand gebeamt und Fragen beantwortet. Das oben genannte Buch gibt ziemlich erschöpfend und gut lesbar Auskunft zum Leben und Wirken des Prof. Dr. Robert Gnehm.

Die Gäste dankten Adrian Knoepfli mit anhaltendem Applaus und diskutierten noch stundenlang bei sehr ergiebigem Aperitiv interessante Einzelfragen an die Herren Ruetz und Knoepfli.